

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenspreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamestreife 25 Pfg.

Bei Stapellen haben holländische Fischer, die dort fischen, ein Kheinfloß von nicht weniger als 21 Pfund Gewicht gefangen. Der Kammerhändler Brüller aus Hannover konnte im Rheine Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Goldcarpen im Gewicht 9 Pfund mit der Ansel fangen. Wegen der Schlagkraft des Fisches er mit dem Netz heringeholt werden.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. Antisch. Großes Hauptquartier, den 15. August 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittwoch ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Doullers-Bazentin-le-Petit und ließen sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval-Pozières in demselben Teil unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren. Im Uebrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Hem. Zwischen Ancrebach und Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriestampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtsaktivität südlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Lub- und Graberka-Abchnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zboron-Ronin, an den von Erzyman und Poinory nach Rozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyna mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abge schlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich des Doiran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an. Es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WB. a. Berlin, 15. August. Am Montag sind 74 feindliche Handelschiffe mit rund 103 000 Brutto-Register-Tonnen durch Tauchboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WB. a. Berlin, 15. August. Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marineflugzeuggeschwader die feindlichen Flugzeugstationen Papenhelm und Vebora auf Oesel an. Es wurde gute Wirkung erzielt.

Troch heftiger Beschließung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 14. August. Antisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich Mangampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavallerieabteilung zerstört. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Salozje mit den verbündeten Streitkräften wieder in enge Gefechtsstellung. Südlich von Horozana scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Rozowa verjagten unsere Truppen brandstiftende Abteilungen bei Augustowa, und im Raume von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden über 300 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli schlug südwestlich von Podlanken einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Hulewice am Slesob scheiterte ein schwacher russischer Vorstoß. Südlich von Stobidowa wurde ein vom Feinde befehler Sandhügel genommen und die Befestigung des Stützpunktes eingeebnet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Balone-Tales zwischen Lofica und der Wippach siebenmal an, wurden aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterie-Regimenter Nr. 43 und 46 haben sich wieder glänzend bewährt.

Die Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Santo fanden unter heftigstem Geschützfeuer.

Im Saganer-Abchnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf dem Cloaron in unsere Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

J. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Letzte seines Stammes.

Kriminal-Erzählung von E. Meerfeldt.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Draußen lagte sein Bruder Georg die Hand auf seinen Arm und deutete mit einer berechneten Gebärde auf eine der in das Vestibül ausmündenden Türen.

Da drinnen haben wir ihn gebettet, sagte er mit gedämpfter Stimme. Es wird Dein Wunsch sein, vor allem ihn zu sehen!

An der Tür machte Herbert einen Schritt auf jene Tür zu, aber noch ehe er sie erreicht hatte, blieb er zaudernd stehen und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Nicht jetzt! brachte er flüsternd hervor. Meine Nerven sind durch diese Kunde zu gewaltig erschüttert, als daß ich es mir zumuten könnte! Es wird mir vergehen werden, wenn ich erst morgen an sein Totenbett trete.

Georg betrachtete seinen Bruder mit einem halb erstaunten, halb vormaligen Blick, aber er sagte nichts weiter und führte die Herren der Untersuchungskommission in ein anderes, ebenerdiges Gemach, das ihnen für ihre Verhandlungen dienen sollte und das in aller Eile zu diesem Zweck hergerichtet wurde.

Als der Untersuchungsrichter erklärte, daß man wohl mit einer Befestigung der Reihe den Anfang machen müßte, bat Herbert, mit Rücksicht auf ein heftiges Unwohlsein, welches ihn bei seiner Ankunft befallen habe, sowie mit Rücksicht auf seinen angeschlagenen Zustand im allgemeinen, um die Erlaubnis, sich für diesen Abend auf sein Zimmer zurückziehen zu dürfen. Da er in der Tat vorläufig ganz überflüssig war, so hatte niemand gegen sein Ersuchen etwas einzuwenden, und der Baron entfernte sich mit einer heimlichen auffälligen Hast, um droben die Tür seines Zimmers erst hinter sich zu verschließen.

Da die eigentliche Session der Reihe erst später vorgenommen werden sollte, so beschränkte man sich vorläufig auf ein einfaches Protokoll über die Aufnahme des Totenstandes. Der Streifenstift konnte ja nach einer ganz oberflächlichen Untersuchung bereits feststellen, daß der Tod unfehlbar durch den Schuß in den Kopf herbeigeführt worden und sicherlich fast in dem Augenblick der Verwundung eingetreten war. Argwohnliche sonstigen Spuren äußerlicher Gewalt waren an dem Körper des Unseligen nicht wahrnehmbar,

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf 14. hat ein Seeflugzeuggeschwader den Bahnhof Roudi, militärische Objekte und Stellungen in Pieris, Vermeigliano, Sely und San Canziano, sowie eine feindliche Batterie an der Jontomündung sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschließung unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

WB. Wien, 15. August. Antisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich von Moldawa in der Bukowina und im Gebiete des Berges Tomnolst machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger sehr verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen.

Die südlich von Tatarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worochla durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tatarow-Pah.

Bei Stanislaw und südlich von Zerpul wies die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli Vorstöße zurück.

Bei Horozanta, westlich von Monasterzyna, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise 6 und mehr Wellenangriffe hintereinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abge schlagen. Südwestlich von Rozowa verteilten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zborow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linie Drosche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podlanken erfolgten überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab.

Auch in Wochnien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener leiteten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz, als auch im Abschnitt südlich der Wippach bei Lofica unaufhörlich mit großen Artilleriefeuern. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben, vielfach nach erbittertem Handgemenge, auf der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der östlichste und dalmatinische Sandweh-Infanterie, sowie dem bewährten Honved-Infanterie-Regiment Nr. 3 gebührt ein hervorragender Anteil am Erfolge des gestrigen Tages.

Auch bei Plassa und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Kroda der Anzica wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

J. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. eine feindliche Batterie an der Jontomündung, militärische Anlagen von Roudi, Vermeigliano und Sely sehr erfolgreich mit Bomben belegt, Volltreffer erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschließung unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

Der Kaiser an der Somme.

Die große Schlacht an der Somme ist noch nicht vorüber; aber die Stoßkraft der englisch-französischen Angriffstruppen ist gebrochen, an der unerhütterlichen Wehr unserer Soldaten ist sie zerbrochen. Einem Teil dieser Sieger galt der kaiserliche Gruß. Im Park eines Schlosses waren Abordnungen der Truppen aufgestellt, die an der Somme so widerstandsfähig haben. Erst spät trangen sich bleiche Sonnenstrahlen aus dem Nebeldunst des Morgens heraus, aber frohe Festfreude glänzte auf allen Gesichtern. Voll Stolz grüßte der Kaiser seine Helden. Er dankte ihnen und wuschelte ihnen weiteres Hoffensglück. Die Glücklichsten empfingen aus der Hand ihres Kaisers selbst das Eisene Kreuz. Nach der Parade fuhr der Kaiser, in besten Begleitung sich auch Prinz Eitel Friedrich und der Chef des Feldbeeres, General v. Falkenhayn, befanden, zum Gefechtsstand einer Division, der ihm einen weiten Überblick über die Gegend der erbitterten Kämpfe an der Somme ermöglichte. Die Truppen aber zogen heim, in ihr Ruhelager oder in die Schützengräben. Froh trugen sie die Kunde weiter: der Kaiser war heute bei uns! Und die Worte seines Dankes wurden allen Kameraden zum lang nachhallenden Glückselbst. Durch die ganze Sommerfront lief es wie eine stille Befruchtung des alten Treueglaubens.

Der Kaiser wieder an der Ostfront.

WB. a. Berlin, 15. August. Der Kaiser begab sich wieder an die Ostfront, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Der Kaiser in Köln.

Zum dritten Male innerhalb weniger Monate hat der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge, diesmal auf dem Wege von der Westfront, wo er die braven Kämpfer an der Somme und bei Verdun besucht hatte, nach dem Osten, von woher Kommand, hier kurzen Aufenthalt genommen und während eines Wochenaufenthaltes des Hofjages den Hauptbahnhof durch die Fürstengrunder verlassen. Auch diesmal lenkte er seine Schritte zum Dom, um dem Allerhöchsten die Ehre zu erweisen. Der Kaiser wurde sofort von einigen Spaziergängern erkannt, und wie der Blick verdrückte sich die Nachsicht in der Umgebung des Bahnhofes. Der Kaiser ist da! Zu Fuß schritt der Kaiser, begleitet von einer Reihe höherer Offiziere, darunter dem Chef des Generalstabs des Feldbeeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, und einem Marine-Offizier,

Hüter des Domes, erfuhr, daß der Kaiser im Dom sei, begab er sich zum Westportal des Domes, von Hunderten mit Hurraufen begrüßt. Er betrat den Dom und verweilte ungefähr 15 Minuten dort. Inzwischen hatten sich Tausende vor dem Dom eingefunden, die den Kaiser mit Spannung erwarteten. Die Polizei hatte sofort den Ordnungsdienst übernommen und Abferrungsmassregeln getroffen. Als der Kaiser den Dom durch das Hauptportal gegenüberliegende Nordportal verließ, erbrannten wieder donnernde Hoch- und Hurraufen, alles jubelte dem geliebten und verehrten Landesherren mit spontaner Freude und Begeisterung zu, die auf den Kaiser einen erschütternd tiefen Eindruck machte. Unablässig dankte er auf dem Wege zum Bahnhof, wo er den Sonderzug wieder bestieg und bis zur Abfahrt vom Fenster aus den Tausenden vor dem Bahnhofspiegel zunickte und für die herzliche Begrüßung dankte.

Über den Aufenthalt des Kaisers im Dom erfahren wir noch folgendes: Als der greise Dompropst Dr. Berlage, der berufenen sofort mit dem Sakristanpriester Dritte dorthin, um den Monarchen zu begrüßen. Der Kaiser empfing den Dompropst aus herzlichster, schüttelte ihm die Hand und hängte sich in dessen Arm mit den Worten: „Kommen Sie, mein lieber Berlage!“ Der Kaiser, der sehr gut ausah, durchschritt den Dom bis zum Hochaltar, im eifrigen Gespräch mit dem Dompropst. Als der Kaiser des Altarbereiches ansichtig wurde, äußerte er, zum Dompropst gewandt, die Ansicht, daß dieser Altar ihn lebhaft an den Altar an der Marienburg in Westpreußen erinnere, der von einem Kölner, dem Hochmeister des deutschen Ordens Heinrich von Knipode, erbaut worden sei. Der Kaiser begab sich dann, den Dompropst Berlage immer noch am Arm, zur Schatzkammer, wo er sich eingehend den im März 1914 von Hermelin kunstvoll hergestellten Schrein des hl. Agostinus, eines Kölner Bischofs aus dem 10. Jahrhundert, betrachtete und sich lebhaft für alle Einzelheiten interessierte. Der Kaiser verließ hierauf den Dom am Nordportal, wo er sich auf der Freitreppe in gewinnendster Weise vom Dompropst Berlage verabschiedete. Durch ein dichtes Spalier von Menschen, die den Monarchen aus herzlichster Begünstigung, schritt der Kaiser zum Hauptbahnhof, wo er den auf Geheiß lebenden Zug wieder bestieg. Er trat sofort an das offene Fenster seines Wagens, von dem aus er den Tausenden, die den Platz zwischen dem Bahnhof und dem Dom dichtgedrängt füllten, und dem Kaiser unablässig freudig jubelten, freundlich dankte. Als der Kaiser vom Zuge aus den Tausenden auf dem Platz zwischen dem Dom und dem Bahnhof zunickte, zeigte er mit der Hand nach dem Dom: „Weht in die Kirche und betet um den den endgültigen Sieg und einen ehrenvollen Frieden!“ Das mögen wohl die Gedanken des gläubigen Monarchen gewesen sein, als er mit nicht mißzuverstehender Wärme nach dem Dom zeigte. Der Sonderzug trat um 4 Uhr 45 Minuten hier ein und verließ unter dem Hochrufen und Tuschschwenken der Menge den Bahnhof um 5 Uhr 7 Minuten. (Ant. Jg.)

Tages-Rundschau.

Abg. v. Heydebrand über den Weltkrieg.

Auf Einladung des Bürgerausschusses für baltische Veranlassungen, der nach der Erklärung des bestehenden Regierungsrats Konzepts, Mitglieder aller bürgerlichen Parteien um die Scherfenscheit veranlassen will, sprach Montag Abend Reichstags- und Landtagsabgeordneter v. Heydebrand und der Vize in Frankfurt im Saale des Zoologischen Gartens über den Weltkrieg. Der Redner erklärte, als Konservativer zunächst einen klaren Rückblick über die Politik seiner Partei geben zu müssen. Diese habe stets die konsequente Haltung in Militärfragen eingenommen, wenn auch der Wert der Rüstung zur See anfangs von einzelnen ihrer Mitglieder nicht gleich erkannt wurde. Doch habe sich der Flottengehalt dann machtvoll mit der Forderung durch den Kaiser durchgesetzt. Die allgemeine Politik Deutschlands habe aber einen Kriegsfall nicht mit Glück vorgebereitet, insbesondere seien die Kündigung des Rückversicherungsvertrags mit Rußland und die Haltung gegenüber Japan Fehler gewesen. Die Konservativen hätten damals diese Reichspolitik gebilligt; man könne aber auch irren. Dagegen habe sich die von ihnen geführte Schulpolitik für Landwirtschaft und Industrie sehr im Krieg glänzend bewährt. Wirtschaftlich sei der Krieg sehr auch nicht entsprechend vorbereitet gewesen.

Es ist, so fuhr der Redner fort, den Konservativen nicht ersichtlich, wenn ihnen vorgeworfen wird, sie hätten jetzt der Regierung gegenüber ihre Blindheit nicht getan. Wir nehmen das Recht in Anspruch, mannhaft und offen unsere Grundbegriffe zu vertreten, ohne indessen deswegen uns auf ein parlamentarisches Regime festlegen zu wollen. In einer großen Partei wie der konservativen gibt es nun schärfere und mildere Töne, und die Partei kann nicht für jeden Zeitungsartikel und jeden Parteifreund verantwortlich gemacht werden. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß wir von solchen Wärmern abriden müssen, die in der Begeisterung nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen.

Bei der Unterseebootsfrage geht es darum, ob es geboten ist, von dieser Waffe einen noch sehr weitgehenden Gebrauch zu machen. Von den maßgebenden Stellen wird die Einschränkung des Tauchbootkrieges nicht mit Rücksicht, sondern mit politischen Gründen erklärt. Es handelt sich einfach darum, ob man einen Krieg mit Amerika akzeptieren will oder nicht. Ich verstehe die Schwierigkeiten nicht, frage aber doch, wie man denn ohne Anwendung aller Waffen den Krieg in absolut regelrechter Weise zu beendigen gedenkt? Zusammengehalten werden die ganzen Feinde durch England, und England soll man den Stoff für so hoch hängen, daß es ihn überhaupt nicht mehr erreichen kann. Die Auffassung, die meine Freunde vertreten, bietet die einzige Möglichkeit, diesen Krieg, der namenlose Opfer erfordert, siegreich zu beenden. Diese Haltung ist weder staatsgefährlich noch regierungsfeindlich, sie stellt auch keinen Eingriff in die oberhöchste Staatsanbahnung dar; denn wir sind Monarchisten durch und durch. Die Gegensätze zwischen denen, die einem ehrenvollen Frieden angeblich in jenseitiger Weise

gewiß nichts gesagt. Ich bitte Sie, nicht weiter in mich zu dringen. Ich weiß gar nichts, wirklich rein gar nichts!

Schön mache Sie daraus aufmerksam, daß der Richter hier ein, daß Sie verpflichtet sind, uns alles zu sagen, was Ihnen bekannt ist, und daß Sie sich einer harten Bestrafung aussetzen, wenn Sie uns irgend etwas verschweigen!

Ah, du mein Himmel, was habe ich mir da angedrückt, jammerte Martin. Wenn das der Richter erfährt, wie wird es mir ergehen!

Wachen Sie sich darum keine Sorge! erklärte der Richter. Deshalb fürchten Sie sich denn überhaupt vor dem Richter?

O, verzeihe Martin, weil er ein jährhörniger Mann ist, Herr Gerichtsrat! Er würde mich in seiner Wut erschlagen, wenn er erführe, daß ich hinter seinem Rücken von ihm gesprochen habe! Ich bitte, verzeihen Sie mir doch nur ja nicht an ihn!

Der Untersuchungsrichter hatte einen raschen Blick mit dem Polizeikommissar gewechselt, und er wandte sich nun in vernünftigen dem Töne gegen Martin:

Sie können in dieser Hinsicht ohne Sorge sein! Der Richter wird Ihnen nichts zuleide tun, und Sie müssen uns unter allen Umständen die volle Wahrheit sagen. Sie beabsichtigen also einen Streit zwischen dem Richter Hagemeyer und dem Obersten. Ist es so?

Run, wenn Sie es doch schon einmal wissen, Herr Gerichtsrat, meinte Martin, was würde es mir da helfen, noch viel zu leugnen. Wann fand dieser Streit statt, forschte der Richter, und wo?

Gestern nachmittag auf dem breiten Fahrweg am Rande des Forstes. Der Herr Oberst fuhr von seinem Inspektionsritt zurück und holte den Richter ein.

Wie kam es aber, daß Sie Zeuge der Unterredung werden konnten? Wurden Sie von den beiden Männern nicht bemerkt?

Nein, Herr Gerichtsrat, das war auch nicht möglich, denn ich lag auf der anderen Seite des Fahrweges hinter der Hecke an Wiesenränder und wollte mein Mittagsbischöpfchen halten. Es war eine so furchtbare Hitze.

Und was hörten Sie da?

Ah, Herr Gerichtsrat, muß ich das denn wirklich sagen? Es waren doch am Ende nur Privatsachen, die keinen Menschen etwas angehen, und ich habe mich vor mir selbst recht geschämt, daß ich so wider Willen den Richter machen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Frage der Nährstoffstoffe. 3
Der durch überreichliche nährliche Substanz

Schwerarbeiter und Zulaßbrotkarten.

Von Stadtrat Sittig, Bleibich a. Rh.

Ueber die Bergung von Batten zu dem oben, 3. B. Läger von Asphen.

